

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

81 (17.2.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Inhalt: Wesentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.— in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeit 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und feuilleton Dittler Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 81 76. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 17. Februar 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 16. Febr., abends. (Amtlich.) Von keiner Seite sind besondere Ereignisse gemeldet.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 16. Febr. Amtlich wird verlautbart: **Östlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich von Dorna-Batra wurde ein russischer Angriff durch Sperrefeuer vereitelt, an der Ostrova-Selowinska ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen. **Italienischer Kriegsschauplatz.**

Nichts zu melden. **Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Konza die westlich dieses Ortes stehenden österr.-ungarischen Grenzgänger-Kompanien und Abwehrformationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein stärkeres Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Stellungen zurück.

Die Kämpfe der Kronprinzen-Armee bei Ripont.

W. B. Berlin, 16. Febr. Die Kämpfe südlich von Ripont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Ziffer im Herbst 1915 hunderttausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar haben die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Meter tiefen und über 2000 Meter breiten Grabensystem geworfen, das der Franzose seit dem 25. September 1915 behauptete und mit allen Erfahrungen für die Befestigungen und Nahkampfmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut hatte. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten und Verwundeten und Maschinengewehren übten die Franzosen sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem anbrechenden Tag nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem klarem Wetter leisteten Mörsergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis ins kleinste vorbereitet in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trummelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggejagt, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Seeminen verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überrannten

in unüberwindlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gerungen. Abgeschnitten durch das deutsche Feuer, dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolg der exakten Feuerbereitschaft waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

O Berlin, 17. Febr. Die Erfolge der Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen in der Champagne haben, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, abgesehen von der durch die augenblickliche Zeit besonders großen moralischen Bedeutung und dem aus dem faktischen Sieg hervorgehenden Nutzen, auch nicht geringe strategische Folgen. Es liege wieder einmal ein Beweis vor für die schon so oft in diesem Kriege hervorgetretene Geschicklichkeit der deutschen Seereschiffung, dem Feind im entscheidenden Moment die Initiative des Handelns zu entziehen.

W. B. Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser forderte anlässlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Seeresgruppe Kronprinz Er. kaiserlichen Gehört dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm: Führer und Truppen, die bei dem gelungnen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitung, Ausdauer und schnelle Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenhang aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg. Wilhelm. I. R.

Neue Luftangriffe auf Dünkirchen.

W. B. Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in die Flugzeugschuppen und ein Brand wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen noch starker Feuerchein sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der englische Luftangriff auf Brügge.

W. B. Berlin, 17. Febr. In Holland erregt die amtliche englische Mitteilung großes Aufsehen, daß Brügge ausgiebig mit Bomben belegt worden ist. Man fragt, was der Unterschied sei, zwischen der Zerstörung von geschäftlich und künstlerisch wertvollen Werken in Ipern und Löwen, worüber die Entente so lebhaft Empörung heuchelte und dem Bombardement der alten blühenden Stadt Brügge, wo keine Bombe alagen kann, ohne daß ein unerlässliches Monument beschädigt wird. Die militärische Bedeutung des Bombardements könne in keinem Verhältnis zu dem angerichteten, künstlerischen und historischen Schaden stehen.

Wirkliche und vorgetäuschte Zahlen.

Wenn von unserem U-Bootkrieg die täglichen Beuteziffern, soweit sie ermittelt sind, veröffentlicht werden, so ist sicher keine Zahlentäuschung vor. Man kann sogar mit Sicherheit annehmen, daß die wirklichen Ziffern der versenkten Schiffe weit größer sind, und daß vorläufig nur ein Teil unserer U-Boot-Erfolge wirklich bekannt wird. Dagegen üben sich englische Minister heute mit großer Vorliebe in der Methode, der Welt Ziffern vorzutauschen. Man tut das wahrscheinlich in der Hauptsache, um das eigene Volk zu beruhigen, denn man wird in den regierenden Kreisen Englands wohl ganz genau wissen, daß sich die Gegenseite nichts vorzutauschen läßt. So hat denn Lord Curzon vermutlich zu Nutz und Frommen der englischen Seelenruhe im Oberhaus mit der gewöhnlichen Wiederholungsformel behauptet, England habe im Juli 1914 einen Frachttraum von 16 850 000 Bruttotonnen zur Verfügung gehabt, am 31. Januar 1917 dagegen einen solchen von 16 000 000 Tonnen. Der Tonnenverlust, der sich zwischen dem damaligen und dem heutigen Stand ergibt, ist nach den Behauptungen des englischen Redners zudem noch durch allerlei Maßnahmen wieder ausgeglichen worden. So soll durch eine neue Ladevorrichtung allein eine halbe Million Tonnen Frachttraum neu gewonnen worden sein. Weiter läßt England in Amerika und Japan neue Schiffe bauen, es baut natürlich selbst, es richtet alle Energie auf die Herstellung der U-Boote und so kommt zum Schluß immer wieder der Behauptung zum Vorschein: nur Vertrauen, England hat nichts zu befürchten.

Tadel gibt es in England selbst Sachverständige, die der Zukunft mit ganz anderen Augen entgegensehen. Man erinnert sich noch der besorgten Artikel, die in den letzten Tagen des Januar in der „Times“ und in der „Daily Mail“ über die U-Boot-Gefahr erschienen sind. Es lohnt sich, diesen besorgten englischen Stimmen eine weitere folgen zu lassen, die sich ebenfalls noch vor dem Eintreten des schrecklichen U-Boot-Krieges vernehmbar gemacht hat. Der englische Marinefachmann Archibald Hurd schreibt am 30. Januar im „Daily Telegraph“ über das Gebot der Stunde. Dieses Gebot ist die genügende Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. Gähnt sie sich aufrechterhalten? Der Verfasser gibt auf diese Frage keine unmittelbare Antwort, aber seine Ausführungen werden trotzdem das englische Publikum tief genug bilden lassen. Archibald Hurd sieht in den Berechnungen, wie sie Lord Curzon im Oberhaus vorgetragen hat, und wie sie in englischen Blättern immer wieder zur Beruhigung auftauchen, nichts weiter als Fehrlösungen. Nach Hurd ist die wirkliche Berechnung sehr einfach. Der Kriegsausbruch hatte England 3600 Fahrzeuge von über 1000 Tonnen im Gesamtbetrag von 16 000 000 Tonnen. Die Hälfte davon brauchen Meer und Marine. Bis zum Sommer 1916 hatte England die Möglichkeit, Verluste durch gekaperte, deutsche Schiffe wieder zu ersetzen. „Seit August 1916“, so fährt Archibald Hurd fort, „sind unsere Verluste schwer gewesen; feindliche Schiffe, die wir vertenden könnten, sind nicht mehr da. Wir können die Lücken also nur durch Neubau wieder schließen. Außerdem ist es ein Irrtum, nur von englischen Schiffbau zu reden. Im Kriege leben wir in reichem Umfange von der neutralen Schifffahrt; sie ist für uns unerlässlich. Der Feind

Vor einem Jahr.

18. Febr. 1916. Belegung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenanstalten in Thessalien und Makedonien durch Verbandsgruppen. — Bei einem Angriff gegen den Gallio-Hügel in Ostafrika 172 Mann englische Truppen gefallen (am 12. Februar). Laut Meldung des englischen Kriegsamtis Kamerun bis auf den vereinzelten Posten von Warshill erobert. Der deutsche Kommandant Zimmermann auf französisches Gebiet entkommen.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

„Mein, danke, Ilse, ich kann nicht bleiben. Ich habe nämlich eine Bitte an dich: Laß uns den Nachmittags zusammen verbringen.“

„Gern!“ rief Ilse erfreut aus. „Das war es ja auch, was ich vorhin in Vorschlag brachte. Und weshalb nicht hier, Adeline?“

Bei dieser Frage färbte wieder das verästelte Rot die Wangen des lieblichen Mädchens. „Ach, sie wollte es ja nur zu gut, warum man sie lieber in den beschränkten Räumen der Emdenschen Wohnung haben wollte. Dort war ja Oswald von Emden!“

Nachmal sagte Ilse: „Gern!“ ohne auf die Beantwortung ihrer letzten Frage zu warten.

Adeline hatte sich wieder gesetzt und sagte mit einiger Wichtigkeit: „Wir haben nämlich eine köstliche Idee. Wir wollen diesen herrlichen Tag zu einem kurzen Ausflug nach Mantene benutzen. Bist du einverstanden?“

„Und ob ich es bin!“ rief Ilse enthusiastisch. „Das ist prächtig! Papa stellt uns gewiß mit vielen Vergnügen unier Kuts zur Verfügung.“

Adeline wehrte ob.

„Mein, wir wollen nicht wie die Millionäre reifen, auf weichen Polstern ruhend; wir wollen einen Sonntagsausflug

machen, wie das Volk. Der Dampfschiff. Und auf den Bergen herumtrablen bis auf den Sillberg. Dort trinken wir Kaffee und dann gehts zurück, denn es ist noch früh in der Jahreszeit.“

„Zimmer zu!“ lachte Ilse. „Wo wollen wir uns treffen?“

„Punkt eins an der Altonaer Landungsbrücke.“

„Gut, ich bin zur Stelle.“

Nachdem die Freundin gegangen, fiel es Ilse doch aufs Herz, was wohl der Vater zu dem Wagnis würde. Sie war freilich nicht viel an Fragen gewöhnt, pflegte der Vater sich doch auch heute noch wenig um das Tun und Lassen der Seinen zu kümmern, doch war ein derartiger Ausflug niemals in ihrem Program vorzulegen gewesen. Nicht in der Weise, wie ihn Adeline von Emden soeben in Vorschlag gebracht.

Es war ja freilich nichts dabei, befand sie sich doch unter Frau von Emdens Säug. Doch war sie, wenn schon ihr Vater ein Mann des Volkes war und sich dessen rühmte, sehr exklusiv erzogen. Sie kam absolut gar nicht mit den unteren Volksschichten zusammen. Ihr Weg lag auf der Höhe des Lebens. Und doch hatte Adelines Plan etwas Verlockendes. Es lag in einem derartigen Vergnügen ein eigener Reiz, etwas Freies, Ungebundenes.

Dann sah sie die schneidige Sutaruniform neben sich die gewundenen Wege zum Sillberg emporklettern. Ilse trällerte: „O Jugend, wie bist du so schön — so schön!“

Ihre Stimme tönte hell und jubelnd durch das Haus.

Karl Butenschön machte allerdings Einwendungen, doch nur schwache. Es wäre töricht gewesen, hier schon ein Nachwort zu sprechen. Man darf doch dem Vogel die Flügel nicht allzu kurz fassen. Machte sie sich mit den Emdens amüsieren, es zu hindern wäre nicht weise gewesen. Bitterte er gleich eine Gefahr in dem Umgang mit diesen Menschen, so lag für sein Goldkind eine Gefahr eben überall.

Am Golde hängt, nach Gold drängt doch alles.

Adeline von Emden bellte die Elektrische, die sie bald ihrem Heim entgegenführte.

Es war ein großes Mietshaus, in einem der vielen Vororte gelegen, welches sie aufnahm. Da das Gebäude noch neu war, so machte es einen guten Eindruck, auch war die Einrichtung der Zeitgeist entbrechend. Es lagen überall Käufer auf dem Fuß. Die junge Dame stieg drei Treppen empor.

Rechter Hand befand sich ein Porzellanbild, welches in deutschen Lettern den Namen „von Emden“ aufwies.

Sie klingelte.

Ein eben der Schule entwachsenen Mädchen öffnete.

Durch einen kleinen Spalt der Türschwelle lugte das Gesicht der Majorin von Emden hervor und als sie ihre Tochter erblickte, kam sie vollends zum Vorschein.

„Na, will sie?“ fragte sie, ihrer Tochter gespannt ins Gesicht blickend.

Adeline nickte.

„Na, Mama, Ach, und sie freut sich so, die herrliche, kleine Mantelbrille!“

„Das dachte ich mir,“ erklärte die Mutter befriedigt. „Gott ja, Oswald hat immer so reizende Ideen, so apart! Natürlich entzückte sie der Plan.“

„Na, zuerst stellte sie uns ihr Auto zur Verfügung.“

„Aha, das wäre aber reizend gewesen!“ fiel die Majorin ein.

„Mama, du vergißt, die Tour wird ohnehin schon teuer, wenn wir sie auch noch so sparsam einrichten, uns Kunden mitnehmen und so weiter. Wir hätten doch auch für den Chauffeur zu sorgen gehabt; und dann bedenke, Oswald hätte doch ein fürstliches Trinkgeld dem Manne in die Hand drücken müssen.“

Die Majorin senkte den Kopf.

„Na, ja, du hast recht.“

Sie senkte einmal, zweimal, recht tief und schwer.

Adeline umschloß ihre Mutter.

„Es wird hübsch werden, trotz allem,“ suchte sie die Mutter zu trösten.

„Na ja, Kind, ja. Und hoffentlich kommen wir bald zum Ziel.“

„Ach, rate, laß uns nichts überflüssig, Mama. Der alte Gentleman hat einen eisernen Kopf. Wer langsam fährt, kommt bekanntlich auch zum Ziel.“

„Nicht immer,“ beirrt die Majorin. „Man kann zu spät kommen.“

Sie hatten das gemeinsame Wohnzimmer betreten, welches der Familie zur Einnahme von Nachgästen diente. Der Tisch in der Mitte des geräumigen Zimmers war bereits gedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

vernichtet neutrale Schiffe so gut wie die des Verbandes. In den letzten drei Monaten haben die Deutschen 500 Kauffahrtschiffe versenkt. Selbst in Friedenszeiten haben wir nur eine knappe Meieree an Schiffsraum. Seit einigen Monaten haben wir keine mehr.

So stehen die Dinge also wirklich, und daraus ergibt sich eine ganz andere Lage, als Lord Curzon sie vorkäufchen möchte. Die Schiffsverluste, die England erleidet, lassen eine Lücke offen, die nicht zu schließen ist. Selbst wenn der Viererband auf allen eigenen Werften und mit Hilfe der neutralen Werften Ersatzschiffe bauen wollte, so würde er mit den Verlusten niemals gleichen Schritt halten können. Das war schon vor dem 1. Februar so und ist jetzt eine ganz unumstößliche Gewissheit. Im übrigen aber hilft aller vorhandener Frachttraum nichts, wenn die Schiffe sich nicht mehr in der Gefahrezone zeigen. Und dieser Umstand tritt bereits sehr fühlbar in die Erscheinung. Wenn das englische Volk sich wirklich über die vorhandenen Gefahren täuschen lassen sollte, so müßte es die Not nicht am eigenen Leibe fühlen. Besser als irgendwelche Schiffsfahrtschiffen, so sagt Archibald Hurd, beleuchten die Verordnungen des Lebensmittelamtes die Lage. Noch besser, so könnte man hinzufügen, die hohen Preise.

In der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ veröffentlicht Max Schippel darüber einen sehr lehrreichen Aufsatz, der deutlich nachweist, wie sehr in England für Rohstoffe die Preise gestiegen sind, meist um das Doppelte, oft auch um das Dreifache. Noch schlimmer steht es auf dem Lebensmittelmarkt. Der Preis für Weizen hat in England am 1. Januar 1917 den höchsten Stand seit 1818 erreicht. Dadurch ist das Verhältnis zwischen dem englischen und dem deutschen Markt gegen die Friedenszeit vollständig umgekehrt worden. Während wir sonst für Weizen den höheren Preis zahlen, beträgt der deutsche Höchstpreis jetzt 260 M für die Tonne, während England sein Brotvorrat, soweit es in England wächst, mit 340 M, und so weit es beste Auslandsware ist, mit 398 M für die Tonne bezahlen muß. Diese sprunghafte Erhöhung der Getreidepreise, d. h. also des wichtigsten Nahrungsmittels, sind nach Schippels Ansicht der beste Beweis, wie die Dinge wirklich stehen. Gäbe die englische Regierung wirklich Getreidereserven zur Hand, so würde sie für einen Ausgleich der Preise gesorgt haben. Da aber solche Reserven offenbar nicht da sind, und im Jahre 1916 nur etwas über 6 000 000 Halbtonnen Weizen gegen 10,6 Millionen Halbtonnen im Jahre 1913 eingeführt wurden, so wird sich der Druck unseres Unterseebootskrieges auf den englischen Lebensmittelmarkt mächtig und unheilbar steigern, nach dem 1. Februar natürlich noch weit mehr als es schon vorher der Fall war. Eines Tages wird auch Lord Curzon das zugeben müssen.

Die deutsche Seesperre.

Versehrte Schiffe.

W. Berlin, 16. Febr. Inzwischen vierundzwanzig Stunden wurden von einem unserer Tauchboote neuerdings versenkt: Ein Hilfskreuzer von 20 000 Bruttoregistertonnen, zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Bruttoregistertonnen und ein Transportdampfer von 4600 Bruttoregistertonnen, insgesamt 51 800 Bruttoregistertonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Senf, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England. Als Gefangene wurden eingebracht drei Kapitäne, zwei Ingenieure, ein Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

W. London, 16. Febr. (Reuter.) Der englische Dampfer „Greenland“ wurde versenkt, die Besatzung gerettet.

W. Berlin, 17. Febr. Der Intransigent meldet aus Santander: Angesichts der Küste wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang auf neugierige Blicke.

W. London, 17. Febr. (Reuter.) Der englische Dampfer „Kyanite“ und das Fischereifahrzeug „Belvoir Castle“ sind gesunken.

W. London, 17. Febr. Monds meldet: Der englische Dampfer „Longscar“ (2770 B. R. T.), das Fischereifahrzeug „Mary Bell“ und der englische Segler „Percy Roy“ sind versenkt worden.

W. Barcelona, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Aus Alexandria eingetroffene Schiffsbesatzungen berichten, daß in den Tagen vom 20. bis 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

W. Stockholm, 16. Febr. Es verlautet, daß fünf schwedische, von England mit Kohlen nach Schwedischen Häfen ausgelassene Dampfer im Nordseegebiet versenkt worden seien.

W. Stockholm, 16. Febr. (Nicht amtlich.) Es verlautet, daß fünf schwedische, von England mit Kohlen nach Schwedischen Häfen ausgelassene Dampfer im Nordseegebiet versenkt worden sind.

W. Göteborg, 16. Febr. Der Göteborger Dampfer „Adolf“ (835 Tonnen) ist bei den Orkneyinseln versenkt worden, die Besatzung ist gerettet.

W. Christiania, 17. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in London telegraphierte an das Ministerium des Reichens: Der Dampfer „Dalmata“ ist am 11. Februar, morgens, versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. Ein Mann ist später infolge Erschöpfung gestorben. Nachdem die Besatzung 78 Stunden in einem offenen Boot zugebracht hatte, wurde sie von dem Schoner „Ellen Benzon“ aufgenommen und am 15. Februar in Queenstown gelandet.

Englische Schiffsankäufe bei den Neutralen.

W. Kopenhagen, 17. Febr. „National Tidende“ meldet aus Christiania: „Morgenbladet“ zufolge, schreiten die Verhandlungen wegen des Ankaufs norwegischer Schiffe durch England nur langsam fort, da die Postverbindung mit England vollkommen unterbrochen ist und der Telegraphenverkehr außerordentlich langsam arbeitet. Es scheint, daß viele Needer das englische Angebot anzunehmen geneigt sind, da sie sonst gezwungen wären, ihre Schiffe abzumustern. Bei dem steigenden Unwillen der norwegischen Seeleute, in See zu gehen, wird der Plan der dänischen Lebensmittelfuhr nach England über Bergen zu leiten, in Bergen sehr zurückhaltend aufgenommen. Norwegische Schiffe seien ebenfalls hierfür nicht verfügbar. Wenn daher der Plan durchgeführt werden sollte, müßte das mit dänischen Schiffen geschehen.

Auch Amerika will norwegische Schiffe.

W. Kopenhagen, 15. Febr. Der Direktor des norwegischen Bureaus Veritas teilt nach seiner Rückkehr von einem Besuche amerikanischer Schiffswerften mit, daß in Amerika gegen 1500 000 Tonnen Schiffe für norwegische Red-

nung im Bau seien. Wenn Amerika diesen Schiffsraum beschlagnahmte und 500 Kronen für die Tonne erstatte, so könne man in Norwegen mit der Auszahlung von rund 600 Millionen Kronen durch Amerika an die norwegischen Needer rechnen.

England verbietet die Einfuhr von Luxusartikeln.

W. London, 17. Febr. (Reuter.) „Daily Mail“ erzählt, daß die Einfuhr aller Luxusartikel vollständig verboten und daß die Einfuhr verschiedener Güter wie Baumaterial, Gold und Papier auf ein Mindestmaß beschränkt werden sollte.

Der Einbruch der Seesperre in Amerika.

W. Amsterdam, 16. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, daß die amerikanische Presse gestern in sehr pessimistischer Stimmung war. Die Rahmlochung der Seesperre und die Stimmung auf den Bahnen hat eine unerträgliche Lage geschaffen.

Die gefährdeten Munitionstransporte.

W. Berlin, 17. Febr. Wie ein Berliner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ aus maßgebenden Kreisen meldet, sieht man in England den augenblicklichen Zustand des Seeverkehrs als gefährdend für die Operationen an der italienischen und der französischen Front an. Italien brauche für die größeren Aktionen, zu denen es vom Feinde gezwungen werden könne, reichliche Ergänzung seiner Munition von England und Amerika. Seit der U-Boot-Sperre seien auf dem üblichen Wege keine Munitionstransporte mehr nach Italien gelangt.

Deutsch-dänische Verhandlungen.

W. Kopenhagen, 17. Febr. Die Direktoren der Ostasiatischen Gesellschaft Anderson und der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft Gold kehren aus Berlin zurück, wo sie an einer Reihe von Verhandlungen teilgenommen hatten, bei denen auch die Schwierigkeiten, die die deutsche Sperre für Schiffahrt, Handel und Industrie verursacht, erörtert wurden. — Wie die „National Tidende“ erzählt, zeigte man deutscherseits bei den Verhandlungen für die schwierige Lage Dänemarks volles Verständnis, und verbrachte, die vorgebrachten Wünsche zu prüfen und die Lage Dänemarks auf verschiedenen Gebieten zu erleichtern.

Wirklungen in Spanien.

W. Berlin, 15. Febr. In Spanien herrscht, lt. „B. Z.“, große Bestürzung. In Barcelona haben die Needer eine Versammlung abgehalten, um die Bedingungen festzusetzen, unter denen ausgefahren werden soll, und um den Lohnaufschlag festzusetzen, den sie ihren Mannschaften für die Fahrt durch das Sperrgebiet geben wollen. Die Ortspolizei von Bilbao fordert die Behörden auf, Maßnahmen zur Beschöpfung der Krisis zu ergreifen, welche als Folge der Stilllegung der ganzen Schiffahrt eingetreten sei. Seit verschiedenen Tagen ist kein einziges Schiff mit englischen Steinkohlen eingelaufen. Da diese für die Geschloßfabriken unentbehrlich sind, sind diese gezwungen, zusehends ihre Erzeugung einzuschränken und später ihre Tore ganz zu schließen. Dadurch werden Tausende von Arbeitern brotlos. Die Küstenschutztruppen, die sich nicht fügen könnten, dem die Einschränkung der freien Bewegung, die Stellen aufzulassen, wo sie bis jetzt ihre Arbeit ausübten. Der „Imbarcial“ veröffentlicht einen langen Bericht eines Sonderberichterstatters in der Gegend des Fruchtbogens, den Provinzen Valencia und Murcia, und teilt mit, die Verluste in der Provinz Murcia allein betrügen schon 15 Millionen Pesetas. Er rechnet aus, die Sperre habe allein in der Gegend von Valencia, Alicante und Murcia 50 000 Personen arbeitslos gemacht.

Der Bruch mit Amerika.

Die Abfahrt des Grafen Bernstorff.

W. Kopenhagen, 16. Febr. Die Skandinavien-Amerikaner teilt mit: Unter Newyorker Vertretern meldet, daß der Dampfer „Frederik VIII.“ am Donnerstag, 15. Februar mit 611 Passenden, davon 262 Angehörige der deutschen Botschaft mit Befehlen von Newyork abging.

Die Heimreise des Botschafters Gerard.

W. Berlin, 17. Febr. Eine Roterdammer Debatte des „Berliner Lokalanzeiger“ befaßt: Nach einer Meldung des „Manchester Guardian“ aus London, wird von Amerika ein Kriegsschiff nach Barcelona entsandt werden, das den Botschafter Gerard und mit ihm reisende Amerikaner von Rang zurückbringen soll.

Abflauen der Kriegsstimmung in Amerika.

W. Rotterdam, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Nach dem „Newyorker Morning Post“ meldet die „Morning Post“ aus Washington vom 15. Februar: Es ist nicht zu verkennen, daß im Kongreß eine starke Strömung gegen einen Krieg mit Deutschland besteht, nur wenn viele Amerikaner auf hoher See getötet werden, wird diese Opposition überwinden werden und werden die deutsch-freundlichen Führer im Kongreß genötigt werden können, einer Kriegserklärung an Deutschland zuzustimmen.

Das Programm des neuen türkischen Kabinetts.

W. Konstantinopel, 16. Febr. Der Großwesir Talat Pascha gab in der Kammer eine längere Erklärung über das Programm des neuen Kabinetts ab, in der es heißt:

Infolge des Rücktritts Said Halim Paschas übernahmen wir durch ein kaiserliches Erbe die Verantwortung und Macht. (Weißfall.) Wir beginnen unsere Arbeit im Vertrauen auf die Selbstlosigkeit der Nation, die seit mehr als zwei Jahren die Leiden des furchtbaren Krieges trägt, der ruhmvoll alle Demütigungen des letzten Krieges beilegt und einen neuen Beweis ihres kriegerischen Geistes und Patriotismus lieferte, während er den ruhmreichen Wälfen ihrer Geschichte neue Soldaten hinzufügte. Wir sind uns des Gewichtes der Verantwortung bewußt, die wir unter diesen schweren Umständen übernehmen. Unser Land war von jeder die Weite innerer Schwierigkeiten und sieht sich jetzt gezwungen, sich Opfern zu unterziehen, wie sie unsere Geschichte niemals verzeichnete. Es mußte alle seine Kräfte zu der größten Anstrengung in dem allgemeinen Kriege aufzubringen, der kurz nach dem Tripolis- und dem Balkankriege ausbrach, aus denen es schwer gepreßt und einer langen Ruhezeit bedürftig hervorgegangen ist. Unsere Feinde, die uns unter Dalem mühsam erklären ihren Willen, und tief nach Anatolien zurückzutreiben und uns aus Konstantinopel und von den Meerengen zu entfernen. Vielen lächerlichen Drohungen unserer Feinde, die an den Dardanellen gescheitert sind, wo ihnen zu Wasser und zu Lande durch unsere tapferen Armee, die den Lebenswillen und die feste Standhaftigkeit der ganzen Nation verkörpert, eine Niederlage beigebracht wurde, antworten wir: Wir geben Konstantinopel nicht preis, solange es noch einen einzigen Osmanen gibt. (Lebhafter Beifall.) Wir werden

in diesem riefigen Kampfe in enger aufrichtiger Waffenbrüderlichkeit mit unseren tapferen siegreichen Verbündeten verharren, ohne vor noch so großen Opfern zurückzufahren, und aushalten, bis wir unsere Feinde zwingen, unsere Lebensbedürftigkeit anzuerkennen. Das ist unser Ziel, soweit es den Krieg betrifft. (Beifall.)

Nach der Rede Talat Paschas sprach die Kammer dem neuen Kabinetts einstimmig das Vertrauen aus.

Die Lage in Griechenland.

W. Wien, 16. Febr. Einer Athener Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge hält sich von den Vertretern der Entente nur Vossler mit den italienischen Behörden in Athen auf. Die Gesandten Englands, Frankreichs und Russlands dagegen kommen zwar häufig nach Athen, um mit der Regierung zu konferieren, wohnen aber samt dem Gesandtschaftspersonal auf den bei Salamis verankerten Schiffen.

Bezüglich der Verlängerung der Blockade glaubt die Bevölkerung, daß die Entente durch das Gungespenst eine Aufhebung gegen den König herbeizuführen wolle und damit rechne, daß die Bevölkerung dann Genießes als Befreier zurückverlangen würde. Wie der Berichterstatter hinzufügt, läßt aber durch die Blockade nur die verhaltene Mut gegen die Beneslisten.

Aus dem Reich.

Die Kriegstagung des Ringbundes.

die in der vorigen Woche hier stattfand, sandte an den Kaiser ein Guldigungsgramm, auf das aus dem kaiserlichen Hauptquartier folgende Antwort eingegangen ist:

„Se. Majestät der Kaiser haben den Guldigungsgruß und das erneute Treuegelöbniß des deutschen Ringbundes gerne entgegengenommen und lassen herzlich danken.“

Gef. Kabinettsrat v. Valentini.“

Ein Techniker als Oberbürgermeister.

Wohl zum ersten Male in Preußen hat ein größerer Gemeindeführer einen Techniker an seine Spitze gestellt. Die rund 100 000 Einwohner zählende oberhessische Industriestadt Künigsbrunn hat zum Nachfolger des verstorbenen ersten Bürgermeisters Stelle den dortigen Stadtbaurat Drexel gewählt.

Ein neues alldritisches Zeitungsunternehmen.

Es war schon seit einiger Zeit die Rede von der Gründung einer großen alldritisches Zeitung in Berlin. Laut „Frankfurter Zeitung“ erfährt man jetzt Näheres über diese Gründung durch das Handelsregister, in das am 10. Februar die „Neue Deutsche Zeitung“ und „Treuhand-Gesellschaft m. B. H.“ eingetragen worden ist. Als Zweck des Unternehmens wird bezeichnet, die Gründung einer der Ehemaligen sowie Betrieb von Verlagsunternehmen aller Art, gegebenenfalls auch einer Druckerei, Übernahme der Verwaltung und Vertretung fremder Interessen bei solchen Unternehmen. Für diesen Zweck kann die Gesellschaft auch Beteiligungen erwerben. Das Kapital beträgt 2 Millionen M., wovon 1 800 000 M. eingezahlt sind. An der Spitze des Unternehmens steht der ehemalige Regierungsrat Georg Fricz in Berlin und als Gründer werden angeführt: Reichsanwalt Heinrich Clay-Maing, Landgerichtsdirektor Carl Schumann-Konferenz, Mittelgutbesitzer Richard Brehell-Dubgaw (Kommern), Dr. Otto Gehmut Hopfen-Stamberg, Oberbürgermeister Georg Fricz-Berlin, Hauptgeschäftsführer Leopold v. Weinghoff-Scheel-Berlin, Notar Johann Neumann-Lübke, Spezialdirektor Luz Korobit-Berlin-Schöneberg, Dr. Volkmuth-Maing, Dr. Adolf Neugebauer-Brigg, Polizeidirektor Dr. Ernst Christian Hartwig-Balzhans, Seemann, August Lange-Frankfurt a. M., Prof. Theodor Jantsch-Palenec, Volkswirt Karl Küse-Jelsenhof, Oberlandesgerichtsenatspräsident a. D. Theodor Thomßen-Charlottenburg, Direktor Dr. Hermann-Frankfurt a. M., Steinbruchbesitzer Willi Küse-Segelitz, Kaufmann Hermann-Jüdel-Lübke, die auch zum Teil den Aufsichtsrat bilden. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Rechtsanwalt Clay. Man vermutet, daß die neue Gesellschaft das bisherige nationalliberale Blatt, die „Deutsche Zeitung“, und die „Neuesten Nachrichten“ angekauft habe.

* Kriegsauszeichnung Großindustrieller. Das Eisenerzwerk am weichschwarzen Bande ist den Großindustriellen August Thissen und Dr. von Bodenhausen (Friedrich Krupp, Essen), dem Kommerzienrat Peter K. Adner in Duisburg und Kommerzienrat Louis Köchling, Vorsitzenden des Schiffsverksverbandes in Berlin, bestrichen worden.

* Ein Vorschlag. Der Bayerische Bauernbund hat in der bayerischen Abgeordnetenkammer die Herbeiführung eines Reichsgesetzes beantragt, wonach jeder vom Gericht durch Urteil als ungerechtfertigt erwiezene Geschäftsgewinn über 1000 M dem Reich zufallen soll.

Aus dem Großherzogtum

* Karlsruhe, 17. Febr. Die am 23. Februar hier stattfindende Vollversammlung der badischen Landwirtschaftskammer wird sich u. a. mit der Erwerbung des Forstweimer Gergelaples, mit der Güterzertrümmerung und mit der Aufstellung des Vorkaufslags der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1917 beschäftigen.

* Heidelberg, 15. Febr. Im Alter von 30 Jahren ist in Kronstadt (Ungarn) Graf Eberhard zu Erbach-Erbach tödlich erkrankt, nachdem er 1/2 Jahre im Felde gestanden hatte. Der Verstorbenen war Referendar a. D., Oberleutnant im 1. Leib-Drag. Regt. 20, in Karlsruhe, Führer einer Nachrichtenabteilung, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, des Ordens vom Röhrling Löwen und der Hess. Kaiserlich-medaille. Er gehörte der ersten Kammer des Hess. Landtages an. Er war der zweite Sohn des 1908 verstorbenen Grafen Artur zu Erbach.

* Heidelberg, 16. Febr. Die Gemeindevertretung von Trautenau in Böhmen hat H. Seidel, Tagel., beschlossen, am Geburtstagsfeier ihres kürzlich verstorbenen Ehrenbürgers, des berühmten Heidelberger Mediziners Rinzgen Czernh eine Gedenktafel mit dem Bildnis des Verstorbenen anbringen zu lassen.

* Freiburg, 17. Febr. Wie die „Freib. Bl.“ meldet, hat Universitätsprofessor Dr. Joseph Parzich, der Romanist der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät an der hiesigen Hochschule, einen Ruf an die Universität Bonn erhalten. Prof. Parzich wirkte seit 1911 hier. Seit Kriegsbeginn hat er sich als Leiter der badischen Gefangenenfürsorge große Verdienste erworben.

* Ueberlingen, 16. Febr. Der entschlossene Landeshauptmann und frühere Reichstagsabgeordneter Graf von Venstorff wird nach seiner Heimkehr, dem daterlichen Gut Gontol in Gontol, überführt werden. Auf dem Hufgut Gontol stand eine kurze Kaiserfeier statt.

Zur Frage der Bierpreis-Erhöhung.

* Karlsruhe, 17. Febr. Wie aus einem Artikel in der neuesten Nummer des „Badischen Gastwirt“ über die Bierpreis-Erhöhung in Baden zu ersehen ist, steht in den nächsten Tagen eine Entscheidung des Ministerrats in dieser Sache bevor. Bekanntlich wurden in einer Reihe von Bezirken in Baden, so auch in Karlsruhe, dann in Offenbach, von den Biervereinigungen eine Erhöhung des Bierauskaufpreises auf 20 % für Dreieckelbier beschlossen. Verhindert wurde die Erhöhung mit der bedrohlichen Existenz des Gastwirtsstandes. Das Landesprüfungsamt verweigerte die Einstellung der beschlossenen Erhöhung, weil es zunächst die Regelung der ganzen Bierfrage durch die Landeszentralbehörde, das Ministerium, abwarten wollte.

Vaterländische Goldankaufsstelle.

Liefert Gold ab

Die Goldankaufsstelle Ritterstraße 20 ist geöffnet jeweils

Montag und Mittwoch,
vormittags von 10 bis 1/2 1 Uhr.

Die Goldankaufsstelle.

Zahlungs-Aufforderung.

Am 1. Februar d. J. war zur Zahlung fällig:

- Das 2. Drittel des Schulgelbes für 1916/17 für die Goetheschule, Gumboldtschule, Fichteschule, Lessingschule, Oberrealschule und Realschule;
- Das 3. Drittel des Schulgelbes für 1916/17 für die Gewerbeschule, Handelsschule, Jahresklasse, und Pflichthandelschule.

Ferner war fällig auf 23. Januar d. J. das Schulgeld für das 4. Vierteljahr für 1916/17 für die Bürgerschule, Mädchenschule und Anabenerschule.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihres Schulgelbes noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldbetrag bis spätestens 21. Februar d. J. anher zu entrichten. Wird diese Frist veräumt, so ist eine Verzugsgebühr zu entrichten, welche beträgt bei Schuldbetrag bis zu einschließlich

3 M.	bis einschließlich	20 M.	10 S.
von 3 M.	bis einschließlich	50 M.	20 S.
" 20 M.	"	100 M.	30 S.
" 50 M.	"	150 M.	40 S.
" mehr als 100 M.	"		50 S.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung anstelle der früheren mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und daß im Rückzahlungsfalle nach Umfang der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden dürfte.

Karlsruhe, den 5. Februar 1917. 702
Stadthauptkasse A.

Neue Uebergangshüte

grosse Auswahl 1218

Geschwister Gutmann

Waldstrasse 26/37/39.

Bekanntmachung.

Die Auslösung von vier Schuldverschreibungen der israel. Gemeinde Karlsruhe aus den Anleihen von 1874/75 findet am

Freitag, den 2. März d. J.
vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Groß. Notariats IV, Stefaniensstr. 5 hier, statt.

Karlsruhe, den 13. Februar 1917. 1209
Der Synagogenvrat.

Fachmännisch zusammengestellt!

Kräutertee's

beleben den Stoffwechsel. 6018

Erhältlich in der Internationalen Apotheke, Karlsruhe, St. Anna-Apotheke, München, oder vom Longavit-Versand, München, Adelheidsstr. 2.

Man braucht keine Ein- u. Zweimarkscheine und kein kleines Geld mehr,

wenn man die Ausgaben für die notwendigen Lebensmittel für etwa eine Woche beim Bäcker, Metzger und im Spezereiladen am Montag vorausbezahlt. Der Verkäufer hat seine Freude daran und die Hausfrau, welche dieses tut, erfüllt eine Pflicht gegen das Reich, das diese Geldforten kaum mehr herstellen kann.

Zur Minderung des Bargeldverkehrs und Wegfall des Geldwechsels dienende Karten und Bücklein sind zu haben:

In der Expedition des „Karlsruher Tagblattes“ Ritterstr. 1; in den Papierhandlungen von: G. Kanger, Amalienstr. 91; R. Knauf, Kaiserstr. 159; P. Dittenhofer, Kaiserstr. 68; Gebr. Knauf, Kaiserstr. 63; L. Erhardt, Erbprinzenstraße 27; J. Giese, Weberstraße 41.

Die Karten kosten: 1 Stück 1 Pfg., 10 Stück 9 Pfg., 100 Stück 75 Pfg. — Die Bücklein: 1 Stück 10 Pfg., 10 Stück 90 Pfg., 100 Stück 8 Mark.

Zur nächsten Kriegsanleihe!

Aufruf

an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten ist von unsern verblendeten Feinden abgelehnt worden.

Trotz aller ihrer Mißerfolge verharren sie in ihrem Eroberungs- und Vernichtungswahn. Nun gilt es mit neuen wuchtigen Schlägen einzusetzen, um unser Ziel: einen baldigen Frieden, der großen Opfer des deutschen Volkes wert, zu erreichen.

Unsere Feinde gefallen sich in dem törichten Glauben, die finanziellen Kräfte Deutschlands seien der Erschöpfung nahe und würden versagen, wenn das Reich für Ausrüstung und Unterhalt unserer Krieger die weiteren nötigen Geldmittel beizuschaffen hat.

In den nächsten Monaten wird eine neue, die sechste, Kriegsanleihe aufgelegt werden müssen. Glänzend war der Erfolg unserer bisherigen Anleihen; der Erfolg der bevorstehenden sechsten muß die Hoffnungen unserer Feinde vollends zerschanden machen.

Jeder Deutsche weiß, daß keine Anlage seines Vermögens, seiner Ersparnisse, größere Sicherheit gewährt, und dabei eine bessere Verzinsung bietet, als die Reichsanleihe, deren Mündelsicherheit gesetzlich anerkannt ist.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Bereiten wir uns jetzt schon vor, wie dies allerorten in Deutschland geschieht, unsere Ersparnisse und verfügbaren Geldmittel möglichst für die 6. Reichsanleihe zu verwenden.

Für die unbedingt sichere Verwahrung der Stücke durch Eintragung ins Reichsschuldbuch wie auch für die pünktliche Uebersendung der Zinsen sorgt auf Wunsch das Reich, ohne daß dem Besitzer irgend welche Mühe oder Kosten entstehen.

Wir richten diesen Appell insbesondere auch an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, die nur kleinere Ersparnisse machen können. Zeichnungen von 100 Mark oder einem Mehr von einigen 100 Mark ergeben gewaltige Summen, wenn im ganzen Reich Millionen solcher Zeichnungen zusammenkommen.

Die Einwohnerschaft Karlsruhes soll und wird auch diesmal nicht zurückstehen! Je größer der Anleihe-Erfolg, um so gründlicher werden die Hoffnungen unserer Feinde zerschört, um so näher wird der ersehnte Frieden gekommen sein!

Die Unterzeichneten sind zu einem vorbereitenden Ausschuss zusammengetreten und richten vorstehenden Aufruf an ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen mit der herzlichsten Bitte, ihre wertvolle Arbeit für einen guten Erfolg der 6. Reichsanleihe tatkräftig unterstützen zu wollen.

Der vorbereitende Ausschuss zur Werbung für die 6. Kriegsanleihe:

Dr. Ding, Vorsitzender. — Weller, Stadtoberrechnungsrat, Schriftführer. — Fr. Anselment, Blechschmiedmeister und Stadtv. — Dr. Appel, Stadtrabbiner. — E. Blum, Hof-Schlossermeister und Stadtv. — Vodenstein, Geistl. Rat und Stadtpfarrer. — Ebert, Stadtpfarrer und Detan. — E. Fischer, Hofprebiger, Vors. des ev. Kirchengemeinderats. — Grund, Zivilingenieur u. Stadtv. — Frau Luigard Himelheber. — Wihl, Hof, Vors. des Gewerkschafts-Kartells und Stadtv. — G. Jacob, Großh. Oberfinanzsekretär und Stadtv. — Jermann, Stadtpfarrer. — Kambeiz, Vors. des Ortsverbands der S. D. Gewerks. und Stadtv. — M. Kappes, Vors. des christlichen Gewerkschafts-Kartells und Stadtv. — Anrger, Geistl. Rat und Stadtbefan. — Wihl, Kolb, Stadtrat. — Karl Laerzig, Vors. d. Verb. Bad. Handw.-Gen. und Stadtv. — Frau Geh. Oberregierungsrat Dr. David Mayer. — Frau Landgerichtsrat Reßler. — Dr. Schiffer, Rabbiner. — Wihl, Schleich, Altstadtrat. — Frau Clara Schmitt, Oberlandesgerichtsrats-Witwe. — Adolf Stein, Vors. des kaufm. Vereins und Mitglied der Handelskammer. — E. Traumann, Großh. Oberrevisor und Stadtv. — Fr. Tivel, Stadtrat. 1157

1185

Das Kohlensäure-Solbad des Friedrichsbades

bekannt durch seine kräftige Kohlensäureentwicklung, ist der beste Ersatz für Naheimer Kuren.

Dankfagung.

Frau Privatmann Wilhelm Fets Witwe hat mir infolge lehrwürdiger Verfügung ihres verstorbenen Gemahls den Betrag von 500 Mark für die hiesigen Armen überreicht. Namens der Bedachten danke ich hierfür herzlichst.

Karlsruhe, den 16. Februar 1917. 202
Der Oberbürgermeister.

Von Kurland bis zum Urwald von Bialowies

Eine Pressefahrt
: durch Ob. Ost :

Geschildert von Walthar Günther
Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“

Die Broschüre kann für 30 Pf. von der Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung“ bezogen werden (bei Bestellung von auswärts 5 Pf. Porto beifügen).

Nordsee-Paedagogium Südstrand-Föhr

Höhere Schule für Knaben und Mädchen. Kleine Klassen. Einjährlicher-Bericht. Familiengruppen. — Stärkendes Klima. — Kurgemäße Verpflegung. — Aerztliche Fürsorge. 15018

Fr. Betsch, Hoflieferant

Telephon 278 · Moltkestr. 81

Militäreffekten-Fabrik.

Erstklassige Bezugsquelle für sämtliche 1078

Effekten für Feld- u. Garnisondienst.

Filiale: Kaiserstr. 179a, Ecke Herrenstraße

L. u. Tr. 1219

Montag, den 19. II. 17, 8 Uhr.

Mittwoch, den 21. II. 17, 4 Uhr Schw. — O.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbellabrik, Subl. Thür. 18000

Jüngerer Fräulein

im Maschinenschreiben und in der Stenographie bewandert, sucht auf 15. März oder später Anfangsstellung auf Büro. Gefl. Offerten u. H. Z. 600 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Handelschule und Gewerbeschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Die auf 19. ds. Mts. festgesetzte Wiedereröffnung des Unterrichts in den Pflichtklassen und Fachkursen beider Anstalten und in der Handelsjahrschule

kann nicht erfolgen.

Der Wiederbeginn wird später bekannt gegeben werden.

Pferdeabgabe.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Montag, den 19. Februar 1917, vormittags 11 Uhr, in Karlsruhe (Gottesdauer Schloß) eine Abgabe von 40 leichten bis sehr leichten Arbeitspferden (Ponys) sowie einer Anzahl triegsunbrauchbarer Pferde.

Zugelassen zur Abgabe werden Landwirte und Gewerbetreibende, die eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ein Pferd benötigen.

Für den Badischen Landesverein vom Roten Kreuz

sind bei der Sammelstelle für Soldaten- und Marineheimat eingegangen:

M. B. 5 M., G. L. P. 3 M., F. Fallenstein 25 M. Zusammen 33 Mark.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Sonntag, den 17. Februar 1917.

34. Vorstellung der Abteilung A (alte Karten)

Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Mitautorisiertes kräftiger Darstellung der Oper und einiger Originallieder aus J. Victor v. Scheffel's Dichtung von Rudolf Duna. Musik von Victor G. Heiser. Musikal. Leitung: Wilhelm Schwabe. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen des Vorspiels:
Werner Kirchhofer, Stud. Jur. Jan van Goetom.
Coradin, Landstabskz. Kompteur u. Werber, Friz Sande.
Der Haushofmeister der Kurfürstin von der Pfalz, Peter Dumas.
Der Rektor magnificus der Heidelberger Universität, G. Saadborn.

Personen der Oper:
Der Freiherr Schöna, Karl Pfen.
Marie, dessen Tochter, Müller-Meier.
Der Graf v. Bärenstein, Hermann Ed.
Der Herr geistliche Kammerherr, Friz Sande.
Schwägerin, Marie Dumas.
Damas, des Grafen Sohn d. zweiter Ehe, Hans Buffard.
Werner Kirchhofer, Jan u. Goetom.
Coradin, Friz Sande.

Personen des Ballets und des Quatuors beim Ballet:
Der König, Marie Papp.
Prinzessin, Marie D. Herrens-Kurtz.
Prinz, Waldmeister, Friz Sande.
Kassen-Eröffnung: 7 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende ca. 10 Uhr.
Besetzung der Plätze: Ball. I. Kst. 1.—, Opern. I. Kst. 2.— u. 3.—

Stadt Vierordtbad

Heissluft- u. Dampfbäder (irische, römische u. russische Dampfbäder).

Elektrische Lichtbäder

Damenbäderzeit. Montag, Mittwoch vormittags 8—1 Uhr u. Freitag nachm. 3—8 Uhr.

Herrnabendezeit. Alle abends 8—12 Uhr. Samstag bis abends 10—12 Uhr.

Montags 1—3 Uhr geschlossen.

Nächste Badische Rote Geldlotterie.

Ziehung schon 16. März. 3323 Geldgew. u. 1 Prämie bar

37000 M.

Hauptgewinn ov.

15000 M.

8327 Geldgewinne

22000 M.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt Lotterievertrieb.

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107
Filiale Kohl. a. Rh., Hauptstr. 47
in Karlsruhe: Franz Pecher, Kaiserstr. Carl Götz, Hebelstr. 11/15.